

*Oscar Wilde*

Killeen, Jarlath. *The Fairy Tales of Oscar Wilde*. Aldershot: Ashgate, 2007. 194 S., £ 50,00.

Die Märchen Oscar Wildes gelten als 'Klassiker', obwohl (oder weil?) sie dem Publikum (den 'gewöhnlichen' Lesern wie den akademischen Kritikern) etliche Rätsel aufgeben. Ihre hochartifizielle, oft überladene Sprache kontrastiert mit ihrer (gespielten?) Naivität; sie erscheinen manchmal wie zweckfreie Spielereien und kommen manchmal so didaktisch daher wie jedes andere viktorianische Kinderbuch; sie transportieren moralische Botschaften, aber diese sind widersprüchlich. Ist das nun Kinderliteratur oder geht das weit über die Köpfe von kindlichen (und den meisten erwachsenen) Lesern hinweg? Originelle Nach- und Weiterbildung irischer Folklore oder ein müder Andersen-Abklatsch? Sind Wildes Märchen in ihrer Tendenz konservativ oder subversiv?

Die Studie des irischen Literaturwissenschaftlers Jarlath Killeen ist – nach eigenem Bekunden – die erste, die sich ausschließlich mit Wildes Märchen beschäftigt. Seine Antwort auf die obigen Fragen: Alles zusammen, und noch einiges mehr! Schon in seiner Einlei-

---

<sup>1</sup> Prickett, Stephen. "Fictions and Metafiction: 'Phantastes', 'Wilhelm Meister' and the idea of the 'Bildungsroman'." *The Gold Thread: Essays on George MacDonald*. Ed. William Raeper. Edinburgh: Edinburgh UP, 1990. 109–125, 116.

tung verfiert er entschieden die These, dass die Märchen Wildes mehrfach kodiert und ambivalent sind, so dass die Alternativen sich nur scheinbar jeweils logisch ausschließen: ein Sachverhalt, der bei Märchen nicht gerade selten anzutreffen ist. Killeen denkt in seinem Einleitungskapitel nicht viel über die grundsätzlichen Möglichkeiten und Grenzen der Märchendeutung nach; ebenso wenig über die Tatsache, dass einige seiner Erzählungen in den Sammelbänden *The Happy Prince and Other Tales* (1888) und *A House of Pomegranates* (1891) nur unter äußerster Dehnung des Begriffs als Märchen bezeichnet werden können. Das ist insofern bedauerlich, als in seinen eigenen Interpretationen nicht immer klar ist, ob sie den Anspruch erheben, Wildes Intentionen wiederzugeben, oder ob sie eher zeigen, was (mehr oder weniger unbewusst) in die Märchen eingeflossen ist. Killeen scheint eher der erstgenannten Auffassung zuzuneigen, aber der bereits erwähnten Mehrdeutigkeit und Widersprüchlichkeit der Wildeschen Märchen wäre eher mit dem zweiten Modell beizukommen. Seinen eigenen Ansatz könnte man vorsichtig mit 'biographisch-historisch-ideologiekritisch' bezeichnen; sein Ausgangspunkt ist Wildes *Irishness* (und nicht etwa seine Bi- oder Homosexualität), die sich in seinem Interesse an den von Kolonialismus geprägten politisch-wirtschaftlichen Beziehungen zwischen England und Irland, an irischer Folklore und an der besonderen irischen Version des Katholizismus manifestiert. In Wildes Märchen überlagern sich damit zwei durchaus widersprüchliche Tendenzen: zur allegorisch-satirischen Kritik an den politischen und sozialen Verhältnissen einerseits und zu einem religiös-romantischen Mystizismus andererseits. "Wilde's two collections *are* subversive in that they undercut the morality of late Victorian England and yet they are conservative as they serve to legitimate the moral claims of another orthodoxy: that of folk-Catholicism" (15).

Wie dies funktioniert, wird im folgenden anhand von Einzelinterpretationen demonstriert, um nicht zu sagen: durchexerziert. Jedes der neun Kapitel interpretiert eines der neun Märchen Wildes, von "The Happy Prince" bis "The Star-Child". Auch der Binnenaufbau befließigt sich einer gewissen Regelmäßigkeit: Jedes Kapitel beginnt mit einer Zusammenfassung der bis dato vorhandenen Inter-

pretationen; diese werden nicht etwa widerlegt (was bei Märchen ein zweifelhaftes Unterfangen wäre), sondern eher ergänzt durch die eigenen Interpretationen, welche die politisch-sozialkritischen und die damit verknüpften religiösen Aspekten des jeweiligen Märchens herausarbeiten. Das Ergebnis ist keineswegs so langweilig, wie es dieser Befund suggerieren mag, denn Killeen präsentiert seinen Gegenstand (innerhalb des beschriebenen Rahmens) aus immer wieder neuen Blickwinkeln und reichert seine Analysen reichlich mit biographisch-historischen Sachinformationen an.

Einige Beispiele: Von dem offensichtlichen Befund ausgehend, dass es in "The Happy Prince" um Armut und soziale Ungerechtigkeit geht, legt Killeen sowohl die Lage des Proletariats, insbesondere der irischen Einwanderer, im viktorianischen England dar, als auch die ideologische Einstellung des protestantischen Bürgertums zu der sozialen Frage allgemein und den Iren im Besonderen. Im kolonialistischen Diskurs wurden die Iren (wie auch andere unterdrückte Völker) infantilisiert; somit stehen die im Märchen vorkommenden "Charity Children" für die Iren, woraus sich die folgende Verallgemeinerung ergibt: "The opposition the story exploits, then, is between English Protestant adult rationality and Irish Catholic childish imagination, between English materialism and Celtic idealism, structured in a very strict hierarchy" (33). Dabei ergreift Wilde ganz deutlich Partei für die 'irische' Seite; im Zentrum seiner Vorstellung von Katholizismus steht, neben dem ästhetischen Reiz der exotischen Prachtentfaltung, der Gedanke der selbstaufopfernden Nächstenliebe. Nach Wildes idealistischer Auffassung muss einer Veränderung der sozialen Ungerechtigkeit eine Veränderung der Herzen vorausgehen; sie steht damit in scharfem Widerspruch zu den Annahmen des marxistischen Materialismus: "Wilde's story offers a Catholic response to social problems rather than either a socialist or a realist one" (38).

Als ein besonders komplexes Märchen erweist sich "The Nightingale and the Rose". Killeen betrachtet das Märchen zunächst – wenig überzeugend – vor dem Hintergrund des antiken Philomena-Mythos, um dann aber auf die christliche Symbolbedeutung der Nachtigall abzuheben, wodurch sie zu einem Christussymbol wird,

während der Rosenstock mit der Jungfrau Maria assoziiert wird. In einem gewissen Widerspruch hierzu steht allerdings die mystische Sexualsymbolik der Selbstaufopferung, denn es ist der Rosenstock, der die Nachtigall penetriert: was Killeen zu einem Exkurs über androgyne Gottesbilder veranlasst, bevor er sich den "colonial implications" (55) der Geschichte zuwendet, denn die Heilige Maria ist auch die Schutzheilige der Iren, und die Rose steht symbolisch für beide: Killeen nennt dieses Phänomen "Wilde's fusion of genders in an embodied theology of nationalism" (58). Dass die Nachtigall auch (und, wie ich meine, in erster Linie) symbolisch für den Künstler steht, der sich, wenn er ein vollkommenes Kunstwerk schafft, für seine Ideale aufopfert und dafür vorwiegend Unverständnis und Undank erntet, macht die Sache nicht gerade einfacher, zumal (wie Killeen ebenfalls anmerkt) Wilde in der Praxis diesem Ideal keineswegs gefolgt ist.

Die anderen drei Märchen in Wildes erster Sammlung, *The Happy Prince and Other Tales* sind weniger symbolistisch als allegorisch zu deuten. Killeen sieht "The Selfish Giant" vor allem im Kontext des spezifisch irischen Konflikts zwischen den protestantischen Großgrundbesitzern und der katholischen Landbevölkerung, "The Devoted Friend" als satirische Allegorie auf die kolonialistische Ausbeutung Irlands durch die Engländer auch und gerade im Hungerjahr 1847, und bringt "The Remarkable Rocket" mit dem (pro-katholischen) *Gunpowder Plot* von 1605 in Verbindung, dessen rechtzeitige Aufdeckung seither mit Feuerwerken gefeiert wird. "The suggestion is that if you want to find real spectacle you should look, not to the English Rocket but to the Roman Candle, not to the English nation but to the Roman church" (103).

Die Interpretationen der vier Märchen der Sammlung *A House of Pomegranates* bieten in methodischer Hinsicht keine Überraschungen. Auch hier ist ein gewisser Hang zur Allegorese auszumachen, wie stets sorgfältig abgesichert durch Details, die belegen, dass die behandelten Problemfelder 'in der Luft lagen' und Wilde geläufig waren. In der Analyse von "The Young King" liegt der Schwerpunkt von Killeens Interpretation einmal mehr auf Wildes idealistisch-christlicher Sozialkritik: "The message of the story is dogma-

tically Christian: turn to Christ and be saved or remain in the valley of the shadow and the degradation of spirit that exists there" (121). Hingegen sieht Killen in "The Birthday of the Infanta" eine Kritik an der zeittypische Vermischung eines heidnisch-okkultistischen Göttinnen-Kults mit der Marienverehrung und an der Instrumentalisierung letzterer zur Konsolidierung männlicher Macht innerhalb der katholischen Kirche; "The Fisherman and His Soul" illustriert laut Killeen die Gespaltenheit der irischen Gesellschaft allgemein und des irischen Katholizismus insbesondere zwischen Tradition und Modernisierung; und "The Star Child" ist eine "biblical parable" (159) über den spirituellen Kontrast zwischen Stadt und Land.

Freilich tut eine solche Zusammenfassung der Interpretationen auf einzelne zugespitzte Thesen der Komplexität der Argumentation Unrecht. Auch Killeens Buch kann nicht für sich in Anspruch nehmen, die 'wahre' Bedeutung von Wildes Märchen ein für allemal aufgedeckt zu haben; sein Nutzen liegt eher in der Vielfalt und Subtilität der einzelnen Beobachtungen auf den gewählten Interpretationsebenen – wenn auch die Überfülle der gebotenen Hintergrundinformationen und ein genereller Mangel an klar gegliederter Gedankenführung die Lektüre nicht gerade leicht machen. Und auf die Frage, was den Reiz der Wildeschen Märchen für den *heutigen* – gar den kindlichen – Leser ausmacht, hat (auch) Killeen keine Antwort. Er stellt sie freilich gar nicht erst.

DIETER PETZOLD